

Überwältigendes Gefühlschaos

Sarah Viktoria Frick brilliert in dem Monolog „Schutt“ als Mädchen, das sich nach einer intakten Familie sehnt. Ines Habich bearbeitete und inszenierte das Stück für die Reihe „Hoffnungsträger in der Heldenbar“

Von Sarah Heppekausen

„Können wir mal das Lied hören jetzt?“ - Ungeduldig wartet Michelle auf ihren Song, auf Roy Orbisons „You got it“. Der spricht ihren größten Traum aus - nämlich alles zu bekommen, was man sich wünscht. Eigentlich sehnt sie sich nur nach einer intakten Familie.

Aber das ist eine Menge für eine Vollwaise, deren trinkender Vater sich gekreuzigt hat, deren Mutter erstickt ist und deren Onkel sie und ihren Bruder an einen reichen Mister verkaufen will. So schildert Michelle die Geschichten von ihrer kaputten Familie. Was tatsächlich passiert, was das Mädchen zusammenfanta-

siert, ist kaum zu unterscheiden in Dennis Kellys Stück „Schutt“. Der 38-jährige britische Autor lässt das Mädchen und ihren Bruder Michael in neun fragmentarischen, lose verbundenen Szenen aus ihren Scheinwelten erzählen. Von gefundenen Babys auf dem Müllhaufen, von Organen, die sich angesichts dieses kleinen nackten Wesens auflösen, in Schnee verwandeln.

Regisseurin Ines Habich hat den Text für ihre Inszenierung in der Reihe „Hoffnungsträger in der Heldenbar“ stark gekürzt und aus den Monologen und Dialogen der zwei Geschwister einen einzigen entwickelt. Den spricht die großartige Sarah Viktoria Frick.

Mal naiv plaudernd, mal verschmitzt lächelnd und mal überwältigt von den eigenen Ausdrücken, die aus ihr herausquellen, offenbart die Schauspielerin ein Gefühlschaos des verwaorlosten Mädchens, das von sentimentaler Rührung bis zu radikalen Wortausbrüchen reicht.

Ihre Geschichten erzählt sie dem Publikum. Das sitzt ihr gegenüber auf dem begrenzten Raum der Heldenbar. Die Dialoge mit ihrem Bruder spricht sie selbst in beiden Rollen. Zur Veranschaulichung wirft sie ein Bild ihres Bruders mit dem Diaprojektor auf die Leinwand. Die wunderbar grotesken Comic-Zeichnungen zeigen auch Eltern und Onkel, al-

lesamt mit übergroßen Köpfen und Glupschaugen. Ein Familienalbum der schrägeren Art. Auch Michelle selbst sieht aus wie aus dem heiß geliebten Fernseher entsprungen, mit ihrer grünen Perücke und den dicken Moonboots (Kostüme:

Eefke Kretzmer). Wären da nicht diese vielschichtigen Gemütslagen, die Sarah Viktoria Frick leidenschaftlich ausspielt und jeden Comic-Helden aus seiner Fantasiewelt zurück auf den verdrängten Boden der Tatsachen holen.



Spricht „Schutt“ allein: Sarah Viktoria Frick Foto: Diana Küster